

Zeitschrift: Archives héraldiques suisses = Schweizer Archiv für Heraldik = Archivio araldico svizzero : Archivum heraldicum

Band: 104 (1990)

Heft: 1

Artikel: Habsburgische Länderwappen auf einer neuen Briefmarke der Republik Österreich

Autor: Jäger-Sunstenau, Hanns

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-745856>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Habsburgische Länderwappen auf einer neuen Briefmarke der Republik Österreich

HANNIS JÄGER-SUNSTENAU

Zum Jubiläum der Stadt Linz an der Donau in Erinnerung ihrer ersten Nennung als Hauptstadt des Landes Österreich ob der Enns (heute das österreichische Bundesland Oberösterreich) in einer Urkunde vom 10. März 1490 hat die Österreichische Postverwaltung eine Sonder-Briefmarke zum Nennwert von fünf Schilling herausgegeben. Ihr erster allgemeiner Ausgabetag war der 9. März 1990. Die Marke ist in einer Auflage von zwei Millionen siebenhunderttausend erschienen, im Format von nicht ganz 14 Zentimetern im Quadrat. Sie beruht auf einer Zeichnung von Georg Pucalka, der Stich stammt von Wolfgang Seidel.

Als Vorlage wurde eine um 1490 vom Maler Ulrich Schreier im Format von etwa 31 mal 25 Zentimetern angefertigte Miniatur herangezogen, die, eingebunden in das Marktbuch, im Archiv der Stadtgemeinde Grein an der Donau aufbewahrt wird. Sie zeigt innerhalb eines Rundmedaillons ein dem Beschauer zugewandtes idealisiertes Brustporträt Kaiser Friedrichs III. († 1493) im entsprechenden Ornat. Auf des Herrschers Haupt mit langem Haar ruht die Kaiserkrone. In seinen Händen hält er die Symbole seiner Berufung, in der rechten schräg nach rückwärts als oberster Richter des Heiligen Römischen Reiches das Schwert, in der linken den Reichsapfel. Im Hintergrund sind, ebenfalls idealisiert, Darstellungen einer Stadt mit vielen Kirchtürmen und einer kaiserlichen Burg zu sehen.

Rund um das Medaillon sind kreisförmig 17 Wappenschilder angeordnet, einer oben und zwei unten senkrecht, die übrigen rechts und links, je sieben in einer Reihe hintereinander von oben nach unten. Es handelt sich um den kaiserlichen

Doppeladler und 16 habsburgische Herrschaftswappen.

Als Vorbilder für diese Anordnung sind dem Künstler schon vorhergehende Darstellungen zur Verfügung gestanden, vor allem die damals weit verbreiteten grossformatigen Silbermünzen Sigmunds von Tirol, die dieser hat seit 1486 prägen lassen. Man sieht hier den Vetter des Kaisers hoch zu Ross innerhalb eines Kranzes von 16 Wappenschilden. Auch späterhin haben sich die habsburgischen Kaiser solcher Wappenkränze bedient, in deren Mitte der kaiserliche Doppeladler gestellt wurde. Dem begegnet man von Kaiser Karl V. in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts bis zu Karl VI. († 1740), in den grossen Reichssiegeln und in vielerlei graphischen Darstellungen.

Auch im ältesten Band von Siebmachers allgemeinem Wappenwerk aus dem Jahr 1605 präsentiert sich als Wappen des Kaisers der schwebende Doppeladler innerhalb eines Kranzes von elf Länderwappen und widerspricht damit eigentlich der Ansicht überkorrekter Heraldiker, dass ein echtes Wappen in der Kontur eines Schildes zu stehen habe. Abgesehen vom kaiserlichen Wappen haben die Potentaten innerhalb des bis 1806 bestandenen Römisch-Deutschen Reiches, Kurfürsten und andere, zumeist in ihr gesamtes Wappen vielerlei Herrschaftsgebiete in einen einzigen Schild gepresst. Das ist übrigens hier und da auch für das kaiserliche Wappen gehandhabt worden, nämlich mit einem in viele Felder geteilten, gemeinsamen Schild, dem Doppeladler auf die Brust gelegt. Das ist unter Karl V. und schliesslich 1726 unter Karl VI. vorgekommen (vgl. Franz Gall, Österreichische Wappenkunde, 1977, nach Seite 44).

Als Beispiel eines 31 Länderwappen umfassenden Konglomerats ist der Schild des neuen Preussischen Königiums von 1701 zu nennen (6. Teil von Siebmachers Wapenwerk, Neuauflage 1703). In den grossen Siegeln Kaiserin Maria Theresias ab 1766 und der Kaiser ab 1780 trägt der Doppeladler sogar einen in 42 Felder geteilten Schild.



Zugleich mit der Errichtung des neuen Kaisertums Österreich 1804 ging man zu einer neuen Formierung über. Der Doppeladler des Heiligen Reiches erhielt einen Brustschild, der nochmals einen Doppeladler mit aufgelegtem rot-weiss-roten österreichischen Schildchen, eben als Zeichen des neuen Kaisertums, zeigte. Um diesen Mittelschild herum wurden nun in Nachahmung des seinerzeit gebrauchten Kranzes der Länderwappen zehn Schilde auf die Schwingen des grösseren Doppeladlers im Oval aufgelegt. Dieses System, Brustschild samt Länderwappen-Kranz dem Doppeladler aufgelegt, hat sich im grösseren Majestätswappen bis in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts erhalten. Im Wappen der russischen Zaren ist man damals in gleicher Weise vorgegangen.

Um nun zum Bild auf unserer Briefmarke zurückzukehren: Im Kranz der 17 Wappenschilder um das Porträt Friedrichs

III. sieht man oben, etwas aus der Mittelachse gerückt, in gelbem Schild den kaiserlichen Doppeladler, unten die drei Sterne der Grafschaft Cilli (Untersteiermark, heute Jugoslawien) und das Wappen des Landes Österreich ob der Enns. Auf der vom Beschauer aus linken Seite stehen hintereinander: 1. Österreich (der [seit 1241 nachweisbare] rot-weiss-rote Schild, von späteren Heraldikern unrichtigerweise «Neu-Österreich» bezeichnet. Er ist unverändert in die heutige Staatsflagge Österreichs übergegangen, die in ihrem Alter daher viel weiter zurückreicht als die meisten anderen Staatsflaggen), 2. «Alt»-Österreich (entstanden in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts, heute Wappen des Bundeslandes Niederösterreich), 3. Kärnten, 4. Habsburg (heute in der Schweiz), 5. Tirol, 6. Kyburg (Schweiz), 7. Portenau (Pordenone in Friaul). – Auf der anderen Seite stehen die Schilde 8. Ungarn (aus dem beginnenden 13. Jahrhundert), 9. Steiermark, 10. Krain (Slowenien), 11. Windische Mark (Landstrich zwischen Kärnten und Krain), 12. Pfirt (Ferrette, Oberelsass), 13. Burgau (in «Vorderösterreich» mit dem Hauptort Günzburg, heute im Bayerischen Regierungsbezirk Schwaben), 14. Elsass (Oberelsass).

In die Wappendarstellungen sind die heraldischen Farben übernommen worden. Allerdings weisen die Schilde Kaisertum, Kärnten, Habsburg, Windische Mark und Burgau anstelle von Gold ein hier etwas grell geratenes Gelb auf. Im linken Untereck der Briefmarke ist das Stadtwappen von Linz an der Donau zu sehen, in der heute gültigen Darstellungsform aufgrund eines künstlerisch-heraldischen Wettbewerbs vom Jahre 1963 (vgl. Archivum Heraldicum 1963, S. 51–53).

Anschrift des Autors:
Prof. Dr. H. Jäger-Sunstenau
Landstrasser Hauptstrasse 140
A-1030 Wien